

**Predigt am 23. April 2023, am 2. Sonntag nach Ostern,
am Sonntag Misericordias Domini**

***Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die
Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.***

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder,

Liebe Schwestern und Brüder,
man kann durchaus den Eindruck gewinnen, dass es in unserem heutigen
Predigttext um die Beratung eines Unternehmens und seines
Führungspersonals geht. Es handelt sich dabei um Gottes Unternehmen, die
Gemeinde. Es dreht sich um den, der dieses Unternehmen gegründet hat
und leitet: Gott. Der Text behandelt die Prinzipien, **wie** Leitung im
Unternehmen Gottes funktioniert.

**Hören wir also auf Worte aus dem 1. Petrusbrief, Kapitel 5 die Verse
1–4, in der Übersetzung der Gute Nachricht Bibel:**

**Ich wende mich nun an die Ältesten unter euch. Ich bin selbst Ältester
der Gemeinde, und ich habe teil an den Leiden von Christus wie an
seiner Herrlichkeit, die bald offenbar werden wird. Deshalb ermahne
ich euch:**

**Leitet die Gemeinde, die Herde Gottes, die euch anvertraut ist, als
rechte Hirten! Kümmert euch um sie, nicht weil es eure Pflicht ist,
sondern aus innerem Antrieb, so wie es Gott gefällt. Tut es nicht, um
euch zu bereichern, sondern aus Hingabe.**

**In eurem Verantwortungsbereich führt euch nicht als Herren auf,
sondern gebt euren Gemeinden ein Vorbild.**

**Dann werdet ihr, wenn der oberste Hirt kommt, den Siegeskranz
erhalten, der nie verwelkt.**

Ich möchte heute gerne mit Ihnen der Frage nachgehen, wie sich Gott
vorstellt, dass wir uns in seinem Unternehmen einbringen.

Was und wer bestimmt unseren Dienst in einer Kirchengemeinde? Den
Dienst als Pfarrer. Den Dienst als Prädikant. Als Hauskreisleiter. Als
Kirchengemeinderat oder Kirchengemeinderätin. Ja, auch den Dienst als
Ehemann oder Ehefrau. Als Vater und als Mutter. Das Wort an die Ältesten
der Gemeinde in unserem Predigttext verstehe ich im Hinblick auf **alle**, die
in irgendeiner Weise Verantwortung für andere tragen.

Ich möchte hier mal vier Aspekte nennen, die mir in diesem Zusammenhang
wichtig erscheinen:

1. Es handelt sich um Gottes Unternehmen

Im Predigttext heißt es: Weidet die Herde Gottes, die euch anbefohlen ist.

Es ist ein in der Bibel häufiger gebrauchtes Bild: die Gemeinde als Herde Gottes und der Leiter als sein guter Hirte. Petrus meint auch hier mit dem Bild des Hirten und seiner Herde die Gemeinde der Menschen, die an Christus glauben.

Ja, **wir** sind die Herde Gottes. Die Gemeinde ist Gottes Unternehmen und nicht das Unternehmen eines Pfarrers, einer Pfarrerin oder irgendwelcher anderer bedeutenden Leute in der Gemeinde. Alle Schafe gehören ihm, dem Herrn.

Wenn ich Leiter oder Leiterin einer Institution, eines Unternehmens oder eines Vereins bin, wenn ich Verantwortung für andere trage, dann habe ich zwar Hirtenaufgaben, aber streng hierarchisch gesehen bin ich selber auch ein Schaf. Auf die Kirchengemeinde übertragen ist z.B. der Pfarrer ein Schaf zu Gott hin, vor Gott. Nach hinten, zur Gemeinde hin ist er der Hirte. Das macht die Identität eines Leiters, einer Leiterin aus. Die Identität eines Vaters, einer Mutter ist zu Gott hin ein Schaf, ein Kind Gottes, darauf angewiesen, geführt zu werden – und zur Familie hin, zum Ehepartner hin mit sozusagen hirtlichen Aufgaben. Niemand kann gut leiten, der nicht gelernt hat, sich leiten zu lassen, der nicht gelernt hat, sich unterzuordnen. Alle, die leiten, sind darauf angewiesen, von ihm, dem guten Hirten geleitet zu werden. Sie brauchen es, sein Wort zu lesen, seine Stimme zu hören, um den rechten Weg zu finden. So wie Jesus es im Johannesevangelium sagt: »Meine Schafe hören meine Stimme und sie folgen mir«. Wir **üben** immer wieder als Kinder Gottes, als Jünger Jesu, als Schafe seiner Herde, seine Stimme wahr zu nehmen. Wir **lernen**, ihm zu folgen. Das gehört aber eben auch ganz wesentlich zu unserer Leitungskompetenz.

Ich möchte das gerne einmal ganz konkret am Beispiel eines wirklichen Hirten und seiner Herde näher erläutern:

Wer mit einem Schäfer spricht, bekommt Respekt vor diesem Beruf. Eine Herde kann mehrere Hundert Tiere umfassen. Der Hirte trägt die Verantwortung dafür, dass sie am Leben bleiben und sich vermehren. Er muss sie zu frischen Quellen und saftigen Weiden führen und sie vor extremer Hitze und Kälte bewahren. Er muss sie, wehrlos wie sie sind, vor Gefahren schützen und sie zusammenhalten. Ein Schäfer sagt: »Ich kenne jedes einzelne Tier in meiner Herde. Ich habe jedem einen Namen gegeben.« Jedem Tier in der Herde ist die Stimme seines Hirten vertraut. Ihr Tonfall leitet es. Wer seine Tiere nicht liebt, kann diesen Beruf nicht ausüben. Ein Schäfer, der mit seiner Herde alleine unterwegs ist, lernt auch Verantwortung. Er lernt seinem eigenen Urteil zu vertrauen. Er weiß genau, was für seine Tiere gut und was schlecht ist, was richtig und was falsch. Er erlebt sich als Teil der Natur und lernt **demütig** zu sein. Er spürt, dass jedes

einzelne Tier sein Mitgefühl braucht. Die Arbeit auf den Weiden ist also eine Art Lebensschule.

Und genau so, wie ein Hirte sich gegenüber seiner Herde verhalten muss, ist es nötig, dass derjenige, der eine Leitungsfunktion innehat, sich denen gegenüber verhält, die von ihm geführt werden.

Das bringt uns dann ganz selbstverständlich zum nächsten Aspekt:

2. Nicht Herren, sondern Vorbilder sollen wir sein

Bei Petrus leuchtet es im Predigttext auf, dass wir niemals Herren der Gemeinde sind, wenn wir Leitungsämter ausüben, sondern dass wir hauptsächlich Vorbilder sein sollen. Das griechische Wort hier heißt »behauen werden«, »gestaltet werden«. Vorbild kann also nur sein, wer sich behauen und gestalten lässt. Wie ein Steinmetz aus einem Steinblock eine Figur herausbildet, so gestaltet Gottes Geist uns immer mehr in das Bild Christi hinein. Das ist das **Vorbild**: behauen sein, gestaltet sein, von Ihm her.

3. Freiwillig handeln

Das, was ich bisher gesagt habe, geschieht im Unternehmen Gottes aber freiwillig. Wir dürfen uns immer wieder entscheiden, freiwillig "Ja" zu unserer Aufgabe zu sagen, nicht gezwungen. Wenn wir uns gezwungen fühlen, oder gezwungen fühlen würden, dann wird es eng. Dann wird die Verantwortung eine Zwangsjacke. Mit dem Chef, mit Gott – nicht mit Menschen – müssen wir klären, **was** unsere Aufgabe ist. Daraus entsteht das Ja – oder eben auch ein Nein. Aber es geht darum, dass wir einwilligen, in Gottes Wege einwilligen. Unser Wille ist gefragt – immer wieder. Der Wille und das Herz! Vom Grund unseres Herzens her soll die Motivation kommen. Das ist eine Frage der Gesinnung, der Haltung. Also diese kleine Frage: »Tu ich es von Herzen? – oder welches Ziel verfolge ich damit?« – diese Frage tut uns gut in der Leitungsverantwortung, um die Herde gut zu führen. Es geht nicht um persönlichen Gewinn, weder finanziell noch dass wir besonders gut dastehen, dass wir unser Ego mehren und aufbauen. Darum darf es nicht gehen, wenn wir verantwortlich für andere sind.

4. Vom Berater zum Diener

Beim geistlichen Leiten geht es ganz einfach um den Weg vom Beraten zum Dienen. Oder wie es in unserem Text ausgedrückt wird: vom Hochmut zur Demut. Immer wieder neu. Nicht Gott gute Ratschläge geben wollen, sondern Gott dienen und den Menschen. Mich nicht als Herrin oder Herr zu verstehen über die, die mir anvertraut sind – von Gott anvertraut. Sondern mich und meine Rolle so zu verstehen, dass ich den anderen zum Leben helfe. Meinen Kindern. Meiner Frau. Meinem Mann. Als Kirchengemeinderat. Als Pfarrerin. Als Prädikantin. Als Jungscharleiter. Als Hauskreisleiterin. Zum Leben helfen. An die Quelle führen. Auf die Weide,

wo Menschen geistliche Nahrung finden. Vom Berater zum Diener – vom Hochmut zur Demut.

Hirte im Unternehmen Gottes zu sein, bedeutet also, sowohl Hirte, als auch Schaf zu sein. Es bedeutet auch, Vorbild zu sein und auf unser Herz zu hören. Und letztlich bedeutet dies, mit Gottes Hilfe und Güte anderen Menschen zum Leben zu helfen.

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.